

## St. Jakobikirche, Göttingen Furcht und Klarheit (Christnacht 2019)

Der Anfang der Weihnachtsgeschichte berichtet von einer Volkszählung und der Geburt eines Kindes. Beides bemerkenswerte und für die Betroffenen aufregende Ereignisse, aber letztlich nichts, was heute noch von besonderem Interesse wäre. Für sich genommen hat dieser Anfang wenig an sich, dass man in einer Heiligen Schrift davon erzählen, dass man gar Gottesdienste darum feiern sollte. Die Volkszählung passt eher in den politischen Teil einer Zeitung, die Geburt unter Familienanzeigen. Auch dass Hirten auf dem Feld ihre Herde hüten, ist für sich genommen kein buchenswertes Ereignis, sondern schlicht Alltagsgeschäft.

Doch plötzlich passiert etwas Außergewöhnliches: *Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr.* –

Gehört es zu Weihnachten, sich zu fürchten? Eigentlich ja wohl nicht. Manch einer mag sich vor Weihnachten fürchten, weil die Erwartung an ein friedliches und fröhliches Zusammensein oft enttäuscht wird. Es ist ja nicht selten, dass es gerade an Weihnachten Streit gibt. Das ist auch nicht sehr verwunderlich. Oft gibt es hohe, vielleicht auch zu hohe Erwartungen an das Fest. Und es verbringen Menschen viel Zeit miteinander, die sonst oft getrennte Wege gehen. Das gibt dann schon mal Streit. Bei dem Kabarettisten *Jochen Malmsheimer* gehört das zum festen Programm und es bleibt nur die Frage: *Was kommt zwischen Bescherung und Zermürfnis auf den Tisch?*

Aber die Furcht vor solchem Streit und vor Enttäuschungen aller Art gehört ja nicht eigentlich zu Weihnachten. Eigentlich soll es doch um Frieden, um Freude, um Liebe gehen. Das ist die Sehnsucht und die Verheißung, die wir mit diesem Fest verbinden. Und dennoch ist in dem Moment, in dem die Weihnachtsgeschichte das mehr oder weniger Alltägliche und Weltliche verlässt und weihnachtlich wird, erstmal von Furcht die Rede: *und sie fürchteten sich sehr.* Was hat es mit dieser Furcht auf sich?

Was ist passiert, dass sich die Hirten so fürchten? *Des Herrn Engel trat zu ihnen.* Allerdings könnte das auch erstmal ganz harmlos und unscheinbar geschehen. Es gibt in der Bibel manche Geschichte, in der Engel zu den Menschen kommen, und diese bemerken erst viel später, dass sie es gerade nicht mit normalen Leuten, sondern mit Boten Gottes zu tun haben. Der Engel allein ist es also nicht unbedingt, warum sich die

Hirten fürchten. Es ist wohl mehr noch das, was hier als *die Klarheit des Herrn* bezeichnet wird. Was ist damit eigentlich gemeint?

Zuerst denkt man wohl an strahlendes Licht, gleißende Helligkeit, überwältigenden Glanz, ein Funkeln, ein Glitzern, ein Leuchten. Wenn es mitten in der Nacht plötzlich taghell wird, mag man schon mal erschrecken und sich fürchten – erst recht natürlich in Zeiten, die noch nichts von all der Beleuchtungstechnik wussten, die wir so gewohnt sind. Aber das allein ist hier nicht gemeint. Im griechischen Urtext der Weihnachtsgeschichte steht hier für *Klarheit* das Wort *doxa*, und das bedeutet noch mehr als nur Glanz und hellen Schein. Es meint auch so etwas wie Herrlichkeit und Majestät und wird meistens mit Gott in Verbindung gebracht.

Letztlich ist *doxa* vor allem ein Wort für das Unalltägliche, das Überweltliche und Übernatürliche. Das Wort verweist in der Bibel immer auch auf das Jenseits dieser Welt. Mit der *Klarheit des Herrn*, mit der *doxa* Gottes bricht etwas in diese Welt ein, was über diese Welt hinausgeht, der Himmel auf Erden. Das Göttliche begegnet dem Menschlichen, die Transzendenz wird gegenwärtig in der Immanenz.

Das allerdings kann dann schon mal zum Fürchten sein. Denn so eine Begegnung mit dem Göttlichen vermag es, Menschen ganz ordentlich zu verstören. Unsere Gewohnheiten, unserer Erfahrungen und unsere Denkmuster werden durch die *doxa* Gottes durcheinandergebracht und infrage gestellt. Was uns immer selbstverständlich und einleuchtend war, ist es mit einem Mal nicht mehr. Durch die *Klarheit des Herrn* sehen wir unsere Welt und unser Leben plötzlich in einem ganz anderen und ungewohnten Licht.

Doch wie kann uns solches widerfahren? Scheint auch in unserem Leben die *Klarheit des Herrn*, die *doxa* Gottes auf? – Die Botschaft von Weihnachten sagt uns: Die *Klarheit des Herrn* ist in dieser Welt unüberbietbar offenbar geworden, durch den Menschen, dessen Geburt wir heute feiern: Jesus Christus. Im Johannesevangelium heißt es von ihm: *Und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.* Wer etwas davon wissen will, was es mit Gott auf sich hat, muss auf diesen Menschen und Gottessohn blicken.

Gott hat sich in einem Menschen offenbart. Das heißt dann auch: Die *Klarheit des Herrn* ist nicht bloß eine irgendwie himmlische, jenseitige Sache, sondern sie bricht mitten in der Welt, im menschlichen Leben an.

Gott ist nicht einfach als eine überlegene Macht, ein abstraktes Prinzip oder als Vater überm Sternenzelt zu begreifen, sondern als gegenwärtig, lebendig und zugewandt. Die *doxa* Gottes kann sich im Leben eines jeden Menschen ereignen.

Doch wie können wir daran Anteil haben? Dass Jesus als Mensch auf dieser Welt gelebt hat, ist ja nun gut 2000 Jahre her. Wir können ihm nicht mehr so begegnen, wie es die Menschen in Galiläa und Jerusalem zu seiner Zeit erlebt haben. Wir können ihn nicht sehen, hören und berühren, wie sie das konnten. Und dennoch kann er uns gegenwärtig sein und die *Klarheit des Herrn* auch uns umleuchten. Wir können entdecken, was das Leben und Geschick Jesu mit unserem Leben und Geschick zu tun hat.

Dazu versammeln wir uns regelmäßig im Gottesdienst. Wir hören die Texte der Bibel und bedenken, was das für unser Leben bedeutet. Wir feiern die Taufe und das Abendmahl um mit allen Sinnen das Geheimnis von Gottes Gegenwart zu erfahren. Und wir treten im Gebet vor Gott, bringen unser Erleben, Fühlen und Denken vor ihn und bitten, dass die *Klarheit des Herrn* auch bei uns aufscheint.

Manches kommt uns dabei vielleicht merkwürdig, unverständlich oder sogar unerträglich vor. Was Jesus gesagt, wie er gelebt und was ihm widerfahren ist, hat die Menschen schon immer irritiert und verärgert. Er war kein einfacher Zeitgenosse. Und auch heute fällt es schwer, das alles einfach hinzunehmen. Ihm wirklich nachzufolgen, geht uns erstmal gegen den Strich. *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*, das mag ja noch angehen. Aber: *Liebet eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen* – ist das nicht zu viel des Guten?

Ja, es fällt nicht unbedingt leicht, sich auf die Botschaft Jesu, auf die Wahrheit Gottes einzulassen. Sie geht in mancher Weise über unseren Verstand. Aber gerade darin liegt ja auch das Besondere, ihre Kraft und ihre Faszination. Mit der *doxa* Gottes kommt etwas Neues in die Welt, sie erscheint in einem anderen Licht. Wir sehen uns und unser Leben plötzlich in einem unabsehbar weiten Horizont. Da könnte man sich ganz klein vorkommen. Und zugleich erfahren wir, dass wir von Gott über alle Maße geachtet und geliebt sind. Und wir können die Welt und alles, was in ihr lebt, als Gottes Schöpfung begreifen.

So wird ein neues Leben möglich, das von dem bestimmt ist, was auch das Leben Jesu bestimmt hat: das abgrundtiefe Vertrauen auf Gott, die Erfahrung geliebt zu sein und die Kraft, lieben zu können – und

das über das Maß aller Vernunft hinaus. Wer so am neuen Leben Anteil hat, dem ist die *doxa* Gottes kein Grund zur Furcht, sondern zur Freude. Das soll sie ja am Ende auch sein. Denn der Engel, der da mit der *Klarheit des Herrn* zu den Hirten tritt, hat eine Botschaft, die ihnen und allen und am Ende auch jedem von uns gilt: *Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids.*

Prädikant Dr. Hendrik Munsonius